Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1906)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45 — 1906 8. November

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Kultusfragen vor den Grossräten von Basel und Genf. — Ein wichtiges und gewichtiges Wort von Redaktor Winiger. — Im Anschluss an dieses Wort. — Die neue kathol. Kirche in Frauenfeld. — Msgr. Stammler dans le Jura. — Anastasius Hartmann. — Unsere Stellungnahme in der «Neuen Zürcherzeitung». — Ueber ein «Wenigstens». — Kirchenchronik. — Eingelaufene Bücher-Novitäten. — Inl. Mission.

Kultusfragen vor den Grossräten von Basel und Genf.

(Fortsetzung.)

Aus der 4tägigen Debatte in Basel mögen folgende Gedanken herausgehoben sein. Der Bericht des Justizdepartementes vom 30. Oktober über die Motion Gutzwiller hatte unumwunden zugestanden, dass es den Katholiken unmöglich war, in die durch die Verfassung organisierte katholische Landeskirche einzutreten. «Denn so wie die Dinge sich 1875 gestaltet haben, mussten die römischen Katholiken der Landeskirche fern bleiben, nicht nur wegen der Stimmung, mit der sie damals zu rechnen hatten, sondern *weil ihnen auch heute noch ohne Verleugnung der Grundlagen ihrer Kirche ein Beitritt nicht möglich ist.* Die ganze Organisation der Landeskirchen muss ihnen als Zwangsjacke erscheinen, und *dass diese Organisation so ist, wie sie ist, war nicht erst eine Folge des Fernbleibens der römischen Katholiken, sondern war von Anfang an so gewollt*». In dem Gutachten des christkatholischen Kirchenrates (wie später auch durch das Votum von Dr. Stöckli im Grossen Rate) wurde das bestritten. Nun machte sich Dr. Kully an den Nachweis durch Vorführung des Protokolles jener Sitzung des Grossen Rates im Jahre 1875, in welcher der Art. 12 (später Art. 19) hergestellt wurde. Wir haben schon in einem frühern Teil auf diese Vorgänge hingewiesen. Eine weitere Kritik richtet sich gegen die ebenfalls in den regierungsrätlichen Bericht aufgenommenen Verhandlungen der Synode der protestantischen Landeskirche. Wenn dort behauptet wird, die Katholiken erleiden eigentlich gar kein Unrecht, nicht einmal eine Unbilligkeit, weil die Stadt Basel wegen den Katholiken viel mehr für Schulen- und Armenfürsorge ausgeben müsse, so erinnert Dr. Kully daran, dass sie im Verhältnis zu ihrem Vermögen auch Steuern zahlen. Ebenso ist die dort ausgesprochene Furcht, die katholische Kirche könnte durch ihre stramme Organisation und ihr ruhiges Auftreten den grössten Einfluss auf das öffentliche Leben gewinnen, kein Grund, ihr zu versagen, was ihr billig gehört. — Von der katholischen Fraktion sprachen ausserdem noch Dr. Feigenwinter, besonders über die Verfassungsmässigkeit des Antrages, Dr. Adam über das Beispiel, das andere katholische Kantone mit ähnlichen Subventionen zu Gunsten protestantischer Gemeinden geben, Amlehn über die Notwendigkeit, dass den Katholiken bald geholfen werde. Da auf eine sofortige Erledigung des Antrages keine Aussicht sich zeigte, erklärte sich der Antragsteller und mit ihm Dr. Feigenwinter in der letzten Sitzung damit einverstanden, dass er gleich dem Antrag Knörr der Regierung überwiesen werde.

Die Redner der sozialistischen Gruppe anerkannten fast sämtliche die Not der Katholiken und die Unbilligkeit ihrer Lage, aber sie ersahen mit Ausnahme des einzigen Stadelmann das Heil in der grundsätzlichen Trennung von Kirche und Staat, so Dr. Knörr, Frei, Gutsmann, Dr. Blocher und Rauber. Dr. Feigenwinter hatte ihnen bemerkt, dass der Ruf nach Trennung im sozialistischen Lager im Grunde daher komme, weil die Führer eine Jenseitsreligion überhaupt nicht mehr anerkennen, dabei aber bemerkt, dass man gerade von sozialistischer Seite Unrecht tue, das ethische Moment aus ihrer Bewegung auszuschliessen. Gegen den letzern Vorhalt protestierten nun mehrere Redner, so besonders Frei und Gutsmann, aber sie meinen eine Ethik ohne religiöses Fundament.

Von den Sprechern der übrigen Parteien ist zunächst Pfarrer Zellweger bemerkenswert, welcher bezüglich der Trennung die Anschauung hegt, dass sie zwar jetzt noch nicht kommen wird, wohl aber eine neue Organisation, welche es auch der fortgeschrittenen Richtung innerhalb der protestantischen Kirche ermöglicht, den Gottesdienst nach ihrer Anschauung zu gestalten, z. B. Diskussionen in Gemeindehäusern an die Stelle der Predigt zu setzen.

Ueber die Wirkungen, welche die Trennung auf die protestantische Landeskirche ausüben würde, werden verschiedene Anschauungen geäussert; immerhin wird dieselbe von den meisten Rednern nicht begrüsst und deshalb stellte H. Vischer den Antrag, es solle der Antrag Knörr in dem Sinne der Regierung überwiesen werden, dass dieser überhaupt eine Neugestaltung des Verhältnisses von Kirche und Staat studiere und dabei auch auf die Stellung der Katholiken Rücksicht nehme. Das Subventionsgesuch Gutzwiller betrachtet er als eine Sache, die dabei präjudizieren könnte

und beantragt Abweisung desselben; dagegen meinen Dr. Wieland, Dr. Köchlin und H. Vicarino, dass ein vorläufiges Entgegenkommen in Form einer Subvention neben der grundsätzlichen Prüfung der Frage ganz gut Platz habe, dieser Ansicht ist, wie schon oben bemerkt, auch Redaktor Amstein und seine freisinnigen Parteigenossen. In der Abstimmung werden sowohl der Antrag Gutzwiller als auch der von Dr. Knörr der Regierung überwiesen, ersterer mit 60 gegen 55 Stimmen, letzterer im Sinne des Antrages Vischer fast einstimmig, d. h. mit 113 gegen 2 Stimmen.

Dr. F. S.

(Schluss folgt.)

Ein wichtiges und gewichtiges Wort von Redaktor Winiger.

Redaktor Winiger schreibt an der Spitze der letzten Wochenschau des «Vaterland» Nr. 254:

««Am morgigen Sonntag, dem «Reformationssonntag», wird üblicher Weise in der protestantischen Schweiz eine *Reformationskollekte* veranstaltet, deren Ertrag diesmal für den Bau eines neuen *protestantischen Schulhauses in der Stadt Freiburg* bestimmt ist. In der «Neuen Zürcher Zeitung» ist kürzlich diese Gabensammlung, wohl von geistlicher Seite, näher begründet und warm empfohlen worden. Aus der Einsendung mögen hier die nachfolgenden Sätze ihre Stelle finden:

»Niemand wird bezweifeln, dass in dieser stolzen Hochburg der römisch-katholischen Kirche für die dort lebenden zahlreichen Protestanten eine eigene Schule und eigene Lehrer absolut nötig sind, wenn sie ihre Kinder dem Bekenntnis ihrer Eltern erhalten wollen. Diese Schule, für etwa 400 Personen, besteht zwar schon lange; aber da das alte Schulhaus als gänzlich ungenügend wegerkannt ist, muss ein grosser Neubau errichtet werden, der auf wenigstens 180,000 Fr. mit allem, was hineingehört, zu stehen kommt. Die protestantischen Hilfsvereine erhalten und unterstützen seit Jahren eine Reihe protestantischer Schulen im Kanton Freiburg; zu diesem Bau in der Hauptstadt sind grössere Mittel dringend notwendig. Wer ein Herz hat für unsere Glaubensgenossen und ihre Kinder, wer letztern zu einer freundlichen, alles Gute fördernden Schulheimat verhelfen will, der wird den Aufruf dazu, welcher nächster Tage auch in der «N. Z. Z.» erscheinen soll, mit offener Hand begrüssen!« —

Wir wollen nicht ermangeln, diese Art der Empfehlung, der wir ohne jede Voreingenommenheit guten Erfolg wünschen, aus dem freisinnigen Zürcher Blatte auch hier zu verurkunden. Man hat darin ein Zeugnis für die Berechtigung des konfessionellen Charakters der Volksschule erblicken wollen. Nicht ganz ohne Grund. Mit einem starken Gefühle der Bitterkeit aber erinnern angesichts dessen, was im «ultramontanen» Freiburg anstandslos geschieht und geduldet wird, wir Katholiken uns daran, wie vor etwa zwanzig Jahren in *Basel* die dortigen blühenden katholischen Schulen von der Staatsgewalt rücksichtslos unterdrückt worden sind, ohne dass es dagegen einen Schutz gegeben hätte.

Man darf wohl, nachdem der gegebene Anlass es so nahe legt, solche trübe Erinnerungen wieder auffrischen, auch wenn gegenwärtig gerade von Basel her erfreuliche Beweise eines durchgreifenden Umschwunges der Gesinnung zu verzeichnen sind.»»

Im Anschluss an dieses Wort

erlauben wir uns eine Weiterung, gerade in Rücksicht auf den erfreulichen Geist, der aus den Baselerdebatten spricht: *Die Berücksichtigung der gerechtfertigsten konfessionellen Ansprüche hinsichtlich Schule und Kultusbudget finden gegenwärtig in weiten Kreisen der Schweiz immer mehr Anklang.* Auch die ernsten Bewegungen in der Stadt Luzern hinsichtlich der Schulfrage stehen auf derselben Linie. Der Redaktor dieses Blattes hat sich jüngst in der «Neuen Zürcher Zeitung» über diesen Gegenstand nochmals ausgesprochen. Der Leser findet unten die Erklärung abgedruckt. Sie war durch die Verumständungen *nötig* geworden.

Hier noch ein Wort:

Die *Redaktion der «Schweizerischen Kirchenzeitung»* hatte in Nr. 6 dieses Jahrganges, S. 46 und 47 vom 8. Februar in einer Antwort auf Vorhalte des Luzerner-Korrespondenten der «Neuen Zürcherzeitung» bemerkt: es handle sich um eine angemessene, weitreichende, verhältnismässige Vertretung und Abspiegelung *der positiv gläubigen Mehrheit der Bevölkerung* der Stadt Luzern in der obersten Schulleitung. (Vgl. genauer S. 46, 1. und 2., auch unten unsere neueste Erklärung in der «Zürcherzeitung».) Im Zusammenhang damit wurde ebendort hervorgehoben: Niemals haben wir einem einseitigen «Konfessionalismus», der Unfrieden in die zivilen Verhältnisse der Gemeinde hineinträgt, das Wort gesprochen. Im Gegenteil! *Aber wir wollen es andererseits auch einmal offen aussprechen: Wir stehen in der Schweiz nicht auf dem Boden der konfessionslosen Schule im ausgeprägten Sinne des Wortes.* Nicht bloss im Religionsunterricht — auch im ganzen Schulwesen darf und soll ein christlicher Geist wehen — freilich unter gewissenhaftester Rücksichtnahme auf die Bestimmung der Bundesverfassung und der natürlichen Billigkeit, Kinder anderer Glaubensbekenntnisse nicht zu verletzen. Bezüglich eines einigermassen proportioralen Vertretenseins gläubiger Katholiken in der Schulleitung eines Gemeinwesens wurde der Gedanke ausgesprochen, dass ein derartiges System *ein stets wachsendes, möglichst allgemeines Interesse und Wohlwollen aller Familien gegenüber der Schule nur fördere.*

Denselben Gedanken greift nun ein Einsender der «Neuen Zürcherzeitung» auf für Freiburg und ruft dort in Rücksicht auf die grosse Mehrheit der katholischen Bevölkerung für die kleine Minderheit sogar einem bedeutsamen Ausbau der *konfessionell* protestantischen Schule. Wenn man nun für Freiburg so weit gehen will — so müsste man in mehrheitlich protestantischen Städten mit grosser kath. Minderheit — Zürich — Basel — jedenfalls wenigstens an eine weit ausgiebigere Anstellung katholischer Lehrer und an eine grössere Teilnahme von Katholiken an der Schulleitung denken. Wo aber Katholiken eine getrennte Schule errichten wollten, dürfte so wenig dagegen reagiert werden, als wir Katholiken gegen die Errichtung der protestantischen Schule in Freiburg waren und sind.

Die Luzerner Bewegung liegt ganz in derselben Linie — der proportionalen Vertretung des konfessionell positiven Elementes. Sie rief nicht der Trennung nach Konfessionen — auch nicht Verdrängung war ihr Ziel, sondern vielmehr grössere Berücksichtigung.

Die staatliche allgemeine Schulfreundlichkeit könnte durch Berücksichtigung dieser Gedanken einzig — *viel gewinnen.*

Verallgemeinen wir die These.

In der Schweiz gibt es der Möglichkeiten viele, um eine proportionale Vertretung der verschiedenen Bevölkerungsschichten in den Schulleitungen, Schulverwaltungen u. s. f. zu ermöglichen. — Die konfessionelle getrennte Schule entspricht *voll und ganz* der Bundesverfassung, wenn sie mit ihrer Eigenart den bürgerlichen Takt verbindet. Ich selbst habe an 5½ Jahre als Lehrer nicht allein als *Religions*lehrer in einer Gemeinde gewirkt, in der die *staatliche* Volksschule konfessionell getrennt war. Folge war ein sehr schönes friedliches Verhältnis der Konfessionen, erfreuliche Fortschritte im Schulwesen, weitherzige Vertretung der protestantischen Minderheit in der obersten Gemeindeschulbehörde. Einzig die Schule, die ich selber zu leiten hatte, war konfessionell gemischt, weil die konfessionelle Trennung derselben — einer höhern Volksschule — unpraktisch und mit zu grossen Aufwänden verbunden gewesen wäre. Ich weiss auch aus eigener Erfahrung, wie taktvoll der Lehrer besonders in heikeln Materien der Geschichte u. dgl. in gemischten Schulen, namentlich der obern Stufe, vorzugehen hat, hatte aber selbst nie die mindesten Anstände und an die Leitung jener Schule erinnere ich mich heute noch mit grosser Freude.

Diese Erwähnung geschieht nur gegenüber dem Einwand, man behandle die Dinge blos ex abstracto. Ein kleines Stück eigener *Erfahrung* kann ebendeswegen auch das sonstige Verständnis für die Eigenart der *gemischten Schulen* in vielen Gegenden der Schweiz nur fördern. Unsere gemischte Schule hat da und dort nicht den Beigeschmack derjenigen Simultanschule, die prinzipiell alles Konfessionelle als minderwertig betrachtet. Und wann ganz *besonders nicht?* — Wenn in Lehrerschaft und Schulleitung die *Zusammensetzung der grossen bedeutsamsten Bruchteile der Bevölkerung* sich einigermassen proportional wiederspiegeln, und wenn man sich der Tatsache bewusst bleibt, dass das Volk in vielen Teilen unseres Landes *positiv christlich denkt.* Daraus gewisse praktische Konsequenzen zu ziehen, wäre auch der Schulleitung der Stadt Luzern möglich. Wie man sich das ins einzelne denken könnte, braucht hier nicht näher besprochen zu werden. Dafür gibt es kompetentere Stellen. Einige ganz unmassgebliche Andeutungen machten wir in Nr. 6 dieses Jahrganges. *Resultat:* wir haben in der Schweiz die Möglichkeit, auch die *gemischte* Schule in allgemein christlichem Geiste aufzubauen und durch Berücksichtigung der grossen Mehrheitsteile der gläubigen Bevölkerung, sowie *durch volle Gerechtigkeit gegen die verschiedenen Konfessionen und Andersdenkenden* möglichst allseitig vertrauenswürdig zu gestalten. — *Endlich ist die Möglichkeit der konfessionellen Privatschule da mit oder ohne Staatsunterstützung und mit Staatsaufsicht.*

Wir dürften noch beifügen: dass auch viele freisinnige Väter eine positiv religiöse Erziehung ihrer Kinder wünschen, von gemässigt liberalen gar nicht zu reden. Das unterstützt mächtig unsere Auseinandersetzungen. Dass der Schwerpunkt der religiösen Schulerziehung in den erzieherischen Einfluss des Religionsunterrichtes fällt, ist *selbstverständlich* und die Verantwortung hiefür ist ganz im allgemeinen gesprochen heutzutage *eine siebenfache.* Dass die Kirche hierin auch die Zeit versteht, bezeugt die ganz im Vordergrunde der theologischen Bewegungen stehende katechetische Strömung und Methodenfrage — der weitere Ausbau der katechetischen Vorlesungen an unseren theolog. Lehranstalten, Seminarien, Universitäten — die Einrichtung von methodischen, praktischen Kursen und Uebungsschulen an Priesterseminarien, die katechetischen Kurse für die Pastorationsgeistlichkeit usf. sowie die praktisch gesteigerte katechetische Tätigkeit selbst, die Verbesserung diesbezüglicher Mängel u. s. f. — Durch ein möglichst weitherziges Entgegenkommen an die gläubigen Volkskreise von Seite der Simultanschulleitungen würde die anzuerkennende allgemeine Schulfreundlichkeit noch um ein Bedeutendes populärer und fruchtbarer. — Redaktor Dr. Sidler sprach nach Tagblattreferat (Nr. 252) jüngst das Wort: *Unsere Bürgerschule soll von einem freisinnigen Geiste getragen sein. Sie stellt sich weder auf den Boden der konfessionellen noch auf jenen der Klassenpartei.* Wir nehmen es als selbstverständlich an, dass Hr. Sidler hier nicht von der Volksschule, sondern von der bürgerlichen Lebensschule der reifern Jugend spricht. Aber wir möchten doch fragen: ist freisinnig ein *weiterer* Begriff als christlich? Ist nicht Christentum, Katholizismus *seinem innersten Wesen nach kulturfreundlich, fortschrittsfreundlich?* Was trennt uns denn eigentlich in *dieser* Hinsicht? Das *freisinnige* Leugnen oder Infragestellen der Offenbarung und der Kirche ist also keineswegs *notwendig* für eine vaterländische fortschrittliche Bürgerschule. Das freudige Zusammenwirken konfessioneller, allgemein kultureller und meinetwegen auch parteipolitischer Schulung auf gemeinsamem vaterländischem Boden könnte doch eher dem Umfang des Begriffs einer bürgerlichen Lebensschule gleichkommen. Unangenehm berührt immer die Deutung der Konfession auf etwas Enges, Beschränktes, Minderwertiges. Und schliesslich ist in dem Attribut «freisinnig», *wie es jetzt praktisch gebraucht wird,* auch die Konfession, das Bekenntnis einer Ablehnung der übernatürlichen Autorität der Offenbarung *mit*eingeschlossen. Dies sine ira et studio!

A. M.

Die neue kath. Kirche in Frauenfeld.

(Fortsetzung.)

Das *südliche Seitenportal* zieren die beiden trefflich ausgeführten Statuen des hl. Nikolaus, des Patrons der Pfarrkirche und des hl. Laurentius, des Patrons der ursprünglichen noch erhaltenen Pfarrkirche von Frauenfeld in Langenerchingen, dem eine halbe Stunde von der Stadt entternten jetzigen Oberkirch. Der hl. Bischof Nikolaus von Myra ist einer der populärsten Heiligen des Abendlandes, dem unzählige Kirchen und Dome geweiht sind. Gross war er durch seine barmherzige Liebe, daher dargestellt mit drei Broten oder drei Aepfeln auf dem Buch, das seine linke Hand zugleich mit dem Bischofsstab umfasst, indes er die rechte Hand zum Segen erhebt. St. Laurentius mit dem Rost war durch alle Jahrhunderte oft der Gegenstand künstlerischer Darstellung und hehres Vorbild der Glaubensfestigkeit.

Zu beiden Seiten des *nördlichen Kirchenportals* schauen majestätisch von der Höhe herab die Gestalten der hl. Katharina und der hl. Agatha, ebenfalls Schutzheilige von Frauenfelder Pfrundstiftungen. Die Kaplanei ad S. Agatham besteht noch zur Stunde. Die hl. Katharina von Alexandrien wurde bekanntlich im Jahre 307 von Kaiser Maxentius zum Tode durch Enthauptung verurteilt, nachdem das Rad, mit dem sie gemartert werden sollte, zerbrochen war. Daher sehen wir sie von der bildenden Kunst dargestellt mit dem Rad und mit dem Schwerte. Die hl. Agatha, im Jahre 251 zu Catania in Italien um des Glaubens willen mit glühenden Zangen gemartert, hält eine Zange und als Siegeszeichen einen Palmzweig in den über der Brust gekreuzten Armen. Sie wurde von jeher in der Kirche hochverehrt und wird jetzt noch in Frauenfeld als Schutzheilige gegen Feuersgefahr seit dem grossen Brande der Stadt Frauenfeld im Jahre 1771 täglich nach dem Gottesdienste mit einem besonderen Gebete um ihre Fürbitte angerufen. Die Skulptur soll nicht bloss Gestalten, sondern Handlung darstellen. Dies Prinzip künstlerischen Schaffens sehen wir besonders an dieser Figur meisterhaft befolgt. Gesichtsausdruck, Haltung und Gewandung machen diese Statue nach dem Urteil von Kunstkennern zu einer der schönsten und künstlerisch vollendetsten figürlichen Darstellungen der neuen Kirche.

Diese Heiligenfiguren dekorieren zunächst sinnvoll das Aeussere der Kirche; sie bilden aber zugleich ein pietätsvolles Andenken an frühere Zeiten katholischen Glaubens und Lebens in Frauenfeld; sie sollen auch den gegenwärtigen und zukünftigen Generationen die leuchtenden Heldengestalten des Bekennermutes, des Leidensmutes und der Nächstenliebe vor Augen führen. An den gangbarsten Strassenzügen, die an der Kirche vorbeiführen, aufgestellt, rufen sie mit ihrem Tugendbeispiel mitten hinein in's Weltgetriebe: Ueberwinde dich selbst und vergiss nicht auf die Ewigkeit!

Alle die vorgenannten Figuren überragt die an bevorzugtem Standorte angebrachte Christusstatue. Christus vor Allem die Ehre! Die Heiligen insgesamt stehen unendlich tief unter Jesus Christus, und was die Heiligen ehrt und auszeichnet, haben sie nur durch Christus. Daher steht hoch oben in der Mitte des schöngegliederten Aufbaues über den Seitenportalen in einer grossen, freistehenden, kapellenartig

gestalteten Nische, welche von zwei mächtigen Säulen flankiert ist, die über vier Meter hohe Figur des Erlösers, auf der Nordseite der Kirche in der Darstellung des Weltenrichters, auf der Südseite in jener des guten Hirten. Diese beiden Statuen allein sind eine eindringliche Predigt: Folget dem guten Hirten Jesus Christus, da er Euch in diesem Gotteshause sucht, führt, nährt und rettet; denn über kurz oder lang werdet ihr ihm begegnen als dem gerechten und strengen Richter der Lebendigen und Toten.

Nachdem wir die neue Kirche in ihrem imposanten Aeusseren betrachtet, treten wir durch das prächtige in Eichenholz geschnitzte Hauptportal in das Innere des Heiligtums. Einige Schritte vorwärts und wir überschauen mit einem Blick den ganzen Innenraum der Kirche. Ein überwältigender Eindruck! Der hochgewölbte Raum des Mittelschiffes mit schönen Stukkaturen massvoll geziert und in zarten, wohltuenden Farben abgetönt, die in gelblichrotem Stuckmarmor erglänzenden Säulenpaare, welche in zwei langen Reihen die zu Gängen ausgestalteten Seitenschiffe vom Mittelschiff trennen und durch hohe mit Goldbrokat geschmückte Bogen verbunden sind, die reiche Vergoldung des Blattwerkes an den Kapitälen der Säulen und Pilaster, die in scharfen Konturen sich abhebenden vollständig aus Stein gehauenen monumentalen Altäre mit figuralem Schmuck, Alles reich gehalten und doch nicht überladen, übergossen von einem farbigen Schimmer des Lichtstroms, welcher durch die Oberlichter und die hohen Fenster der Seitenschiffe hineinflutet — solch ein Anblick ruft einer weihevollen, erhebenden, feierlichen Stimmung. Da finden sich keine schreienden Farben, keine grotesken Figuren oder aufdringliche Effekthascherei. Ueberall zeigt sich eine noble Zurückhaltung und trotz der mannigfaltigen dekorativen Ausstattung ein feines Empfinden für harmonisches Zusammenwirken von Architektur, Skulptur und Malerei. Weder zu geheimnisvolles Dunkel noch grelle Beleuchtung tun der festlich frohen und frommen Stimmung Eintrag.

Durchschreiten wir nun die Kirche und ergehen wir uns in Einzelbetrachtungen, so stellt sich das ganze Innere des Gotteshauses dar als eine sichtbare, greifbare, gleichsam dramatische Darstellung des 148. und des 150. Psalmes: Die Engelsfiguren an den Architraven, Altären und am Gewölbe — Laudate Dominum omnes angeli ejus! Die Heiligenfiguren der Fenster, der Altäre und des Gewölbes im Querschiff — Laudate Dominum in sanctis ejus! Fruchtkörbchen, Rosenzier und Blattwerk — ligna fructifera, universa germinantia laudate Dominum! Die Orgel mit dem schönen vergoldeten Schnitzwerk des Gehäuses — Laudate eum in chordis et organo!

Der Centralpunkt der Kirche, zu dem alle Heiligenfiguren ihr Angesicht hinwenden, wohin Alles Aug und Herz des Kirchenbesuchers weisen soll und sozusagen alle konstruktiven Linien des Bauwerkes zusammentreffen, ist der *Hochaltar*, der auch wirklich gleich beim Eintritt das Auge fesselt. Ueber dem mässig grossen und formenschönen Tabernakel ist als Hauptaltarbild eine in Stein gehauene Kreuzigungsgruppe angebracht von ergreifender Wirkung, die erhöht wird durch die darüber stehende prägnante Ueberschrift in Goldbuchstaben: «Es ist vollbracht!» Diese Gruppe: Sterbender Christus, zu beiden Seiten Maria und Johannes, am Fusse des Kreuzes knieend Magdalena, stimmt zu ernster Andacht. Rechts und links vom Hauptbild gewahren wir die grossen steinernen Reliefbilder: Christus am Oelberg und Christi Auferstehung. Alle drei Bilder des Hochaltars stehen in innigster Beziehung zum hl. Messopfer und weisen vor Allem hin auf die drei Hauptteile desselben. An *Christi Beten, Opfern und Ringen am Oelberg* erinnert die Opferung und der Kanon vor der Wandlung; an *Christi Kreuzigung* erinnert die Wandlung oder vielmehr das Kreuzopfer wird erneuert in derselben; in der hl. Kommunion geniessen wir Fleisch und Blut des *glorreich auferstandenen, verklärten Christus.*

Auch die Gruppenbilder der beiden grossen *Chorfenster* nehmen Bezug auf das heiligste Altarssakrament. Auf der Epistelseite ist dargestellt: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, ein Glasgemälde von besonderer Schönheit in der Abendbeleuchtung der untergehenden Sonne mit einer kraftvoll gezeichneten Mosesfigur. Christus im heiligsten Altarssakramente ist der Fels in der öden Wüstenei dieses Lebens, aus welchem Ströme lebendigen Wassers fliessen, aquæ salientis in vitam æternam (Joa 4, 14). Auf der Evangelienseite zeigt ein nicht minder schönes Chorfenster mit landschaftlichem Hintergrund die Szene, wo Jesus Brote und Fische segnet bei der wunderbaren Brotvermehrung, an welche der Heiland die Verheissung des wunderbaren Himmelsbrotes anschloss, das auch Tausende und Abertausende nährt, ohne aufgezehrt zu werden: sumptus non consumitur.

Den Hochaltar, um nochmals auf denselben zurückzukommen, krönt eine knieende Engelsgruppe. Der in der Mitte der Gruppe befindliche Engel hält mit hocherhobenen Händen einen goldschimmernden Strahlenkranz mit dem Symbol des heiligen Geistes, der Taube. Der Engel zur Rechten, die Gabe der Stärke sinnbildend, umschlingt mit einem Arm einen Säulenschaft; der zur Linken, die Gabe der Weisheit symbolisierend, hält ein offenes Buch in der Hand. Die Deutung ist klar: Weisheit und Stärke vor Allem vermittelt uns der Gnadenspender, der heilige Geist, wenn er die Früchte des hl. Messopfers uns zuwendet.

(Schluss folgt.)

Msgr. Stammler dans le Jura.

La tournée de confirmation dans le Jura catholique, par laquelle Msgr. Stammler a inauguré son ministère épiscopal, n'est rien moins qu'une marche triomphale. Partout Sa Grandeur est reçue avec un respect, un amour, un enthousiasme, qui sont un nouveau et public témoignage de l'attachement inébranlable de ce peuple à la foi de ses pères.

A travers le plateau des Franches-Montagnes, les plaines fertiles de l'Ajoie et les sites riants de la Vallée, partout, dans les villes comme dans les villages, la visite du Premier Pasteur est une fête pour les habitants, qui tous rivalisent de zèle pour recevoir dignement leur chef vénéré.

Les paroisses, même les plus pauvres, n'épargnent rien, pour prouver à leur Evêque qu'elles sont prêtes a tous les sacrifices, afin de garder indéfectible leur union au Christ par les liens de la hiérarchie catholique.

De paroisse en paroisse Monseigneur est conduit tantôt en automobile, tantôt en voiture, escorté par de fringants cavaliers, qui se font gloire d'avoir été, ne fut-ce que

quelques heures, les gardes de corps du successeur de St. Pantale.

Quand Sa Grandeur, qui a la délicate attention de visiter chaque église, arrive dans une localité, les mortiers tonnent et les cloches jettent dans les airs leurs plus joyeux accords. Tout le monde est en fête, et pourtant ce n'est pas le Prince qu'on veut acclamer, mais l'Envoyé du Seigneur qui vient pour bénir et pour pacifier.

Aux abords de l'église, quand ce n'est pas aussi à l'entrée et à la sortie du village, comme ce fut le cas à Cœuve, Bonfol et ailleurs, des arcs de triomphe s'élèvent, décorés d'inscriptions, de guirlandes et d'oriflammes, qui revisent les sentiments de respectueux attachement du peuple et de ses chefs envers l'évêque aimé du diocèse.

Salué par les autorités civiles et religieuses de l'endroit, le nouveau Pontife, qui est loin d'être *bègue* quand il s'exprime en français, dit sa reconnaissance et sa joie, puis exhorte à garder inviolable et intègre la foi sainte qu'il est chargé de défendre et de préserver de tout alliage et de toute corruption.

A Porrentruy, la vieille cité des Princes-Evêques de Bâle, Mgr. Stammler a été particulièrement bien accueilli.

Il n'a manqué que l'illumination de la coquette cité, pour faire de ces manifestations le *nec plus ultra* de tout ce qui s'était fait jusqu'ici pour honorer dignement l'évêque diocésain. Représentation, concert, banquets, décor de toute la ville, rien n'a manqué, et l'illumination elle même aurait eu lieu, sans la grande pénurie d'eau dont souffre Porrentruy, pénurie qui imposait une prudence excessive à l'endroit du feu.

Au banquet offert par le Conseil de paroisse, son président, Mr. le député Dr. Boinay, au nom de la paroisse, et Mr. Virgile Chavanne, adjoint au maire, au nom du Conseil communal, ont porté la parole en termes excellents, témoignant de la joie que tous éprouvent à saluer le nouvel évêque de Bâle dans l'antique résidence de ses prédécesseurs, et de l'espérance qu'ils caressent de voir bientôt les efforts de Msgr. Stammler couronnés de succès, pour le plus grand bien de ses diocésains du Jura catholique.

Par une attention délicate, Mr. Daucourt, préfet de Porrentruy et conseiller national, réunit dans un banquet magnifique, à l'hôtel de la Préfecture, toutes les sommités catholiques religieuses et civiles du Jura autour de Monseigneur, qui est visiblement touché de tant et de si gracieuses preuves de bienveillance et d'attachement.

L'amphitryon de cette seconde journée pruntrutaine, adresse à son Hôte vénéré des paroles charmantes de bienvenue, auxquelles Sa Grandeur répond «en termes excellents, déclarant que s'il regrettait de ne pouvoir faire pour le Jura ce qu'ont fait pour lui les princes-évêques, parcequ'il n'était plus prince, mais seulement évêque, il pouvait affirmer que jamais prince-évêque n'avait reçu à Porrentruy accueil plus chaleureux que celui dont il était l'objet, et qu'il s'efforcerait comme évêque de soutenir la foi, dont il recevait de si nombreux témoignages en Ajoie comme dans les autres parties du pays, à la prospérité duquel il levait son verre.»

Msgr. Chèvre, révérend Curé-doyen de Porrentruy, porte à son tour la santé du Pontife que Pie X. nous a donné, avec un humor qui met toute la salle en veine de gaieté.

De Berne Msgr. Stammler n'a pas seulement emporté avec lui le respect de la population et la sympathie du gouvernement, mais encore les faveurs «de Phébus» dont les Bernois jusqu'ici avaient le monopole.

N'est-ce pas en effet le «*temps de Berne*» qui accompagne partout le nouvel évêque de Bâle? Il pleut par intervalle, mais c'est quand Msgr. Stammler suspend d'un jour ou deux sa tournée pastorale pour se rendre à Soleure ou Lucerne. Dès qu'il remet le pied sur le sol jurassien, vite le soleil déchire la nue ou dissipe le brouillard, qui l'empêchait de participer à la fête des catholiques jurassiens.

Aussi ses rayons chauds et dorés, par ses calmes journées d'automne, n'ont-ils pas peu contribué à donner aux élans d'enthousiasme des cœurs jurassiens plus de chaleur et d'animation, comme aux décors des églises, des villages et des cités, plus de fraîcheur, de couleur, et de vie?

Ces fêtes ont été également un vrai *plébiscite* et un plébiscite tout *spontane*, pour quiconque veut ouvrir les yeux.

Malgré tout, le peuple des districts catholiques *veut* rester fidèle à la foi et aux traditions de ses ancêtres. Il aime son évêque, parcequ'il aime son clergé, et il aime son clergé parceque celui-ci a souffert, lutté, prié avec lui aux jours de l'épreuve, pour lui garder le trésor inestimable de la vieille foi catholique-romaine. —

Anastasius Hartmann.

Eröffnung seines Beatifikationsprozesses. Der Ruf seiner Heiligkeit. Seine Beziehungen zu seinem schweizer. Vaterlande.

(Fortsetzung.)

Aber auch als Heidenmissionär löste er die Bande, die ihn an die Heimat fesselten, keinen Augenblick. Rührend ist zunächst die Liebe und Sorge, die er in weiter Ferne stets um das Seelenheil seines lb. Vaters und seiner Geschwister bekundete. Schon so lange er in der Schweiz wirkte, waren die Briefe an sie nichts anderes als Anleitungen zu einem christlichen Leben; seitdem er in den Missionen arbeitete, wuchs die Wertschätzung der Seelen immerwährend und so gestaltete sich auch der Ton seiner Briefe immer inniger und immer dringender. Selbst sein Fernsein sollte ihnen ein Ansporn zur Tugend sein. «Es wird Euch einige male wehe tun», schrieb er ihnen am 29. Januar 1842, «dass Ihr mich auf dieser Welt nicht mehr sehet. O wie hatten doch alle die Augen voll Tränen, als ich Euch verliess; wie weinte der gute Vater, als er mir das letztemal noch nachsah; wie zerfloss die Schwester in Tränen und was war das für einen Abschied bei Einsiedeln von dem Bruder und allen liebenden Anwesenden! — Allein betrübet Euch nicht, wenn es auch schmerzte. Gott hat mich gerufen. Ich bin glücklich. Kommen alle Mühseligkeiten, Leiden und der Martertod, wenn mir diese Gnade beschert wird; ich fürchte mit Gottes Beistand nichts. Wenn ich nur Gottes Ehre befördere, sein Reich erweitere, Seelen dem ewigen Verderben entreisse und den Himmel gewinne. Nach diesem Leben, das ja nur kurz ist, das nur eine Prüfungszeit ist, das überall Freud und Leid mit sich bringt, nach diesem Leben sage ich, ist die Freude im Himmel um so grösser, je mehr man auf der Welt für Gottes Ehre, für sein und seiner Mitmenschen Heil getan hat. Nach diesem kurzen Leben sehen wir uns alle wieder und bleiben dann ewig vereint. O so tröstet Euch mit dieser Hoffnung. Eifert durch Glauben und gute Werke des Himmels Euch zu versichern. Lasset

nicht ab mit Gutestun. Ihr verstehet das Haushalten und habt es ziemlich weit gebracht mit Euerm Vermögen. Es gibt aber noch ein besseres Haushalten, nämlich für den Himmel. Verstehet Euch recht auf diese Kunst. Was nützt sonst alles Sparen, alle Arbeit, alles Vermögen? Einmal muss alles Zeitliche verlassen werden. Doch — ich habe nicht notwendig, Euch zuzusprechen; ich weiss zum voraus, dass Euch Eure Seele über alles schätzenswert ist und dass ihr jeden Augenblick bereit seid, lieber zu sterben, als Gott freiwillig und bedachtsam zu beleidigen. Gott stärke Euch in diesen Gesinnungen, Gott erhalte Euch tadellos vor ihm und vor den Menschen in allen Gefahren und Umständen. Gott ordne alles zu Euerm ewigen Vorteile. Indem Ihr Gott Euer Herz und alles schenket, setzet auch alles Vertrauen auf ihn, mag in der Welt über Euch kommen, was da will. Wer Gott fürchtet und Gott vertraut, dem muss zuletzt Alles zum besten gereichen, wäre es auch noch so bitter und hart. Jesus Christus und seine Heiligen stehen uns in Wort und Tat dafür Bürge. Je weiter wir jetzt von einander getrennt sind, desto mehr wollen wir an unser Wiedersehen denken, an unser Wiedersehen im Himmel. Meine weite Entfernung von Euch soll Euch oft an den Himmel erinnern. Denn so oft Ihr an mich denket, so denket jedesmal: im Himmel sehen wir uns wieder; das erstemal wieder im Himmel! Sehet, dies ist unser Trost. Darum wollen wir uns alle Mühe geben, dass der Himmel uns ja nicht fehle; ach, das wäre ein Unglück ohne Namen! Wir wollen mit ganzer Seele unserm lieben Gott und Heiland dienen, täglich für einander beten und kindlich auf Gott vertrauen.»

Und mit welch andächtigem Eifer sandte er ihnen aus der Ferne Agnus Dei, Kreuzpartikeln, Reliquien der hl. Elisabeth von Thüringen, Rosenkränze und Römerkerzen! In Rom nahm er sie in die Erzbruderschaft vom göttlichen Herzen Jesu und vom kostbaren Blute auf. Bischof geworden trat zu seinen Hirtensorgen die Befürchtung, seine Geschwister und Anverwandten möchten ob seiner Beförderung eitel werden. «Seid nicht stolz, dass Euer Bruder oder Vetter Bischof ist», schrieb er ihnen am 22. April 1848 von Dardschiling am Himalaja, «dies würde Euch schaden und mich tief schmerzen. Zittert vielmehr mit mir für mich, denn es ist eine schwierige und gefährliche Sache, Bischof in den Missionen zu sein. Glaubet nicht, dass ich nach meiner Erhöhung etwas von meinem frühern Leben als Kapuziner geändert habe, oder dass ich nun der Ehren und des Beistandes geniesse, wie in Europa bei Bischöfen es der Fall ist. Ich muss durchaus alle Verrichtungen des gewöhnlichsten Priesters oder Missionärs auf mich nehmen. Und die bischöflichen Pflichten sind nur eine Zugabe zu den andern. Dieses schmerzt mich aber nicht, weil es sich mehr einem apostolischen Leben annähert und mich vom Stolze fernehält.»

Welch rührende Trauerfeierlichkeiten ordnete er in seiner Kathedrale an, als die Todesnachricht seines lb. Vaters bei ihm in Hindostan eintraf! — Niemals in seinem Leben, am wenigsten wenn er mit Königen und Fürsten oder mit dem Papste und Kardinälen verkehren musste, vergass er, dass er nur ein einfacher Bauernsohn sei. «Ich kann den Psalm Laudate pueri nie mit Aufmerksamkeit beten», bezeugt er seinem Freunde P. Damaszen, Provinzial der Schweiz, in einem Schreiben an ihn vom Jahre 1857, «ohne dass die Worte: suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui — den tiefsten Eindruck auf mich machen.»

In treuer Liebe war er auch stets seinen Verwandten, Wohltätern, Freunden und Bekannten zugetan. In allen Briefen sendet er Grüsse an den Herrn Pfarrer von Hitzkirch, an Kaplan Hofstetter, «der den ersten Grund zu meinem Glücke legte und dessen ich vor Gott stets mit Dankbarkeit und Rührung gedenke», an Herrn Chorherr Meyer und Kaplan Blum in Hochdorf, an seine Paten, die geistliche Mutter, an den ihm unvergesslichen Dorfschullehrer Klemenz Schönenberg, an des «Fränzis in der Sulz» und des «Fränzis und des Züpfen auf Ermensee» und des »Leodogaris Seppeli», an des «Peter Seppis» und «des Richters», sowie an «den Sohn des alten Weibels, der im alten Hause des Gemeindeammanns Elmiger wohnt» und an Familie Dorber, die ihm alle ihr Scherflein zu den Reisekosten nach den Heidenländern beigesteuert, ferner an das Institut Baldegg, für das er gleich in Rom den apostolischen Segen nachgesucht, «den der hl. Vater freudig und heiter erteilte», an «alle Nachbarn und überhaupt an Alle im Dorfe Altwis und in Hitzkirch.» «Saget allen, ich sei wohl und glücklich. Sorget dafür, dass man meiner im hl. Gebete doch nicht vergesse; ich muss mich ganz nur auf Gottes Hand verlassen und da ich seiner Gnaden so unwürdig bin und dennoch ein so grosses Werk vor mir habe, so bedarf ich des Gebetes gar sehr. Das Gebet so vieler frommen Seelen ist mir ein grosser Trost. Auch ich bete täglich für Alle.»

Wie gerne hätte er den Wünschen dieser Vielen entsprochen und ihnen vom Gangesstrande immer noch zur Tugend anregende Briefe geschrieben. «Allein ein Brief vermöchte es nicht zu fassen; zudem liegt die Hauptsache nicht an den toten Buchstaben, sondern im lebendigen Geiste. Beten wir daher eifrig für einander, dass Gott uns erleuchte, führe und stärke. Wer mit ganzer Seele sich zu Gott wendet und das ganze Herz dem lb. Gott schenken will und eine grosse Begierde zu innerer Heiligung hat, den wird Gottes Geist mit Wahrheit, Weisheit und Kraft erfüllen, wie es keine Schule zu tun vermag.»

Speziell die Pfarrei Hitzkirch, in deren Mitte er in den Schoss der hl. katholischen Kirche aufgenommen worden, den ersten religiösen Unterricht genossen und das unvergessliche Glück seiner ersten hl. Kommunion durchkostet hatte, lag ihm enge am Herzen. Für sie opferte er denn auch seine hl. Messe auf, die er in Rom in der Krypta von St. Peter auf dem Grabe der hl. Apostelfürsten als angehender Heidenmissionär darbringen durfte. Gewiss war das der denkbar feierlichste Dank des Dieners Gottes seiner Heimatgemeinde gegenüber. (Fortsetzung folgt.) - lh -

Unsere Stellungnahme in der ‚Neuen Zürcherzeitung'.

Der Aktenvollständigkeit halber drucken wir die nachfolgende Erklärung und Aufklärung ab, um deren Aufnahme wir die Redaktion der ‚Neuen Zürcherzeitung' ersuchten, und die auch bereitwilligst gewährt wurde.

Wir drucken auch die angehängten Erwiderungen des Luzerner Korrespondenten ab, um ein allseitiges Bild der

Sache zu geben. Die Vorhalte desselben sind unserer Ansicht nach durch die ganze Stellungnahme dieses Blattes bereits im Vorneherein widerlegt und distinguiert. — Wenn der Luzernerkorrespondent der «Zürcherzeitung» bekennt: er habe die «*Kirchenzeitung*» nie zu Gesichte bekommen — so war das denn doch *ein sehr ernster publizistische Fehler seinerseits.* Gewiss waren im «*Vaterland*» eine ganze Reihe von Aussprachen der «*Kirchenzeitung*» abgedruckt, doch fanden sich *ausser* denselben einige Ausführungen in der «Kirchenzeitung», die noch ganz besonders zu berücksichtigen waren. Nachdem endlich der Luzernerkorrespondent die *Redaktion der «Kirchenzeitung»* selbst *direkt* angegriffen hatte — hätte er die *Pflicht* gehabt, mindestens die an ihn gerichtete Antwort im angegriffenen Blatte *nachzusehen.* (Nr. 6 1906) Diese konnte er selbstverständlich *nur* in der «Kirchenzeitung» finden. Diese Unterlassung war — auch rein formell betrachtet — *ungehörig* und *ungerecht*, zumal da die Polemik wieder fortgesetzt wurde!

Zu einer Prinzipienfrage.

Erklärung.

Gegenüber einem wiederholten Hereinziehen und fortgesetzten Anklagen meiner Persönlichkeit von seiten des Luzerner Korrespondenten dieses Blattes sehe ich mich aus sachlichen Gründen zu den nachfolgenden Erklärungen und Aufklärungen veranlasst, ja verpflichtet.

1. Auf die früher in Nr. 32 der «N. Z. Ztg.» erhobenen Vorwürfe erfolgte in Nr. 6 der «Schweizerischen Kirchenzeitung», Seite 46 und 47, eine ruhige, sachliche Erwiderung in der Erwartung, der Luzerner Korrespondent werde davon gelegentlich Notiz nehmen. Meines Wissens fand nicht die geringste Bezugnahme statt. Es folgten aber neue Vorhälte.

2. In der bekannten früheren Auseinandersetzung der «*Schweizerischen Kirchenzeitung*» mit der obersten *städtischen* Schulleitung in Luzern handelte es sich einzig und allein um tiefgrundsätzliche Fragen: um die Gottheit Christi und die einzigartige Bedeutung der Persönlichkeit Jesu für das christliche Leben, für Kultur und Erziehung — gegenüber der Leugnung der Gottheit Christi und den daraus sich ergebenden Konsequenzen; um die christliche Moral, welche die allseitige Charaktererziehung auf Glaube und Gnade baut und weiter entwickelt — gegenüber der rein natürlichen Ethik und der autonomen Moral, welche auch das Ideal des Freimaurerordens ist. Die diesbezüglichen Aufstellungen der Kirchenzeitung wurden aus der neuesten schweizerischen und allgemein deutschen Literatur belegt. *Neben* diesen redaktionell und namentlich gezeichneten Darlegungen in der Kirchenzeitung habe ich in der Angelegenheit bis zur Stunde *keine* Zeile geschrieben: es liegt also die *gesamte Stellungnahme* offen zutage: — eine Einladung, den Gegner auch aus der *ersten* Quelle und aus dem vollen Zusammenhang seiner von jeder persönlichen Polemik freien Darstellung zu beurteilen.

3. Der jüngst wieder von dem Luzerner Korrespondenten erhobene Vorwurf («N. Z. Z.» Nr. 297 Morgenblatt): «es passe übel zu meinem Pazifikationsbestreben . . . wenn ich mich nicht scheue, Männer, die vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften und infolge treuer Pflichterfüllung in ihren öffentlichen Stellungen sich der allgemeinen Achtung erfreuen, *aus diesen ihren Stellungen zu verdrängen*» — ist ungerecht. In Luzern behaupten dies nicht einmal ernst zu nehmende Gegner. Ich betonte: es entspreche der *Zusammensetzung* der stadtluzernischen Bevölkerung *nicht*, wenn die oberste städtische Schulleitung ausschliesslich und vorwiegend in den Händen von Freimaurern und Vertretern der autonomen Moral liege. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sei positiv gläubig, ja katholisch. Ich erinnerte — mit Berufung auf Luzerner Korrespondenzen der «N. Z. Ztg.» —, dass auch ein grosser Bruchteil der Liberalen auf diesem *religiösen* Standpunkt stehe. Von da aus wurde — eine stärkere proportionale Vertretung des positiv gläubigen Elementes in der obersten Schulleitung, in der Schulverwaltung, sowie eine noch *weiter* gehende Berücksichtigung tüchtiger christlich positiver Persönlichkeiten bei der Anstellung von Lehrkräften gefordert. Ich bin etwas überrascht, dass auf dem freien Boden unseres Schweizerlandes und der modernen zivilen Parität und Proportionalität derartige Forderungen ganz umgedeutet werden, auch dann noch, wenn sie längst von zufälligen parteipolitischen Begleiterscheinungen losgelöst erscheinen und immer noch mit dem vollen grundsätzlichen Ernste aufrecht erhalten werden. Uebrigens geschah die Stellungnahme der «Kirchenzeitung» in der bekannten Allianzfrage vom moraltheologischen Standpunkte aus unter dem Gesichtspunkte der Erlaubtheitsfrage: mit scharfer Betonung, dass es sich *hier nicht* um eine *spezifisch religiöse* Angelegenheit handle und unter loyaler Anerkennung gegenteiliger Ansichten. Nie habe ich diese *redaktionellen* Stellungnahmen auch nur mit der leisesten Andeutung dort berührt, wo ich *nur* als Priester zu sprechen hatte. Das wird *jeder* Gegner einräumen müssen. Uebrigens dürfte meine ganze wissenschaftliche, homiletische und redaktionelle Tätigkeit auch Fernerstehenden nahegelegt haben, dass mir Irenik näher liegt als Parteipolemik. Dass aber überwiegend und *einseitig* vertretene, ausgeprägte Weltanschauung — in diesem Falle die rationalistische — zweifellos nicht ohne weitgehenden Einfluss auf Schulleitung und Schulerziehung bleiben — das erscheint mir heute noch als Notwendigkeit und auch als feststehende Tatsache. *Geistige* Imponderabilien lassen sich nicht mit dem Zirkel messen und nicht mit der Wage behandeln. Daher die von *weiten* Kreisen unterstützten ernsten Forderungen auf grössere Proportionalität. Das würde nur das Interesse und das Wohlwollen *aller* Familien gegenüber der Schule fördern. Das Gute und Edle und Verdienstvolle im städtischen Schulwesen habe ich mitten im Kampfe anerkannt, wie auch das *methodisch* Wertvolle mancher Ethiker.

4. Gestützt auf diese Erwägungen war ich von Anfang an der Ueberzeugung, dass die vielbesprochene Rede des Herrn Regierungsrates und kantonalen Erziehungsdirektors Düring keineswegs die *grundsätzliche Stellungnahme* der «Kirchenzeitung» desavouieren wollte, wie der Luzerner Korrespondent der «N. Z. Ztg.» wiederholt behauptet. Meiner Ansicht nach konnte man von einem kantonalen Erziehungsdirektor bei einem derartigen Anlasse ein Eintreten auf diese Prinzipienfrage weder «für» noch «gegen» erwarten. Darin bestärkten mich die absolut klaren, persönlichen Aussprachen desselben mir gegenüber. Für weitere Kreise ist aber nach beidseitiger Ansicht eine Aufklärung nötig geworden, die mir Herr Erziehungsdirektor Düring — unmittelbar vor seiner Abreise für einige Tage — mit dem Recht und der allseitigen Vollmacht der Veröffentlichung übersandte und die unmittelbar an meine Unterschrift sich anschliesst.

Luzern, 28. Oktober 1906.

A. Meyenberg,
Professor der Theologie, Redakteur der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Erklärung.

Um den tendenziösen Kommentaren meiner Ansprache anlässlich der Einweihung des Maihofschulhauses ein Ende zu machen, erkläre ich folgendes:

1. Ich hatte gelobt und dankbar anerkannt den schulfreundlichen Geist der Stadt Luzern und ihrer Behörden, der sich manifestiert in dem Bau des Maihofschulhauses im besondern und in der Entwicklung und Förderung des gesamten Schulwesens im allgemeinen. Ich habe speziell den Einfluss dieses guten Beispieles auf die Entwicklung und Förderung des Schulwesens im ganzen Kanton anerkannt und verdankt.

2. Aus diesen Aeusserungen, welche ich auch heute wiederholen würde, auf eine beabsichtigte Stellungnahme in der bekannten Polemik schliessen zu wollen, ist absurd. Dazu war damals weder der Anlass vorhanden, noch berechtigt dazu meine Stellung.

Luzern, 26. Oktober 1906. *Düring.*

* * *

Zu den oben abgedruckten Erklärungen des Herrn Professor Meyenberg und des Herrn Regierungsrat Düring habe ich folgendes zu bemerken:

1. Die «Schweizerische Kirchenzeitung» bekomme ich jahrein, jahraus nie zu Gesicht. Aber die in Frage liegenden Artikel des Herrn Meyenberg über das stadtluzernische Schulwesen wurden vollinhaltlich im «Vaterland» abgedruckt, so dass sich jedermann ein Urteil darüber hat bilden können. Wenn nun Herr Meyenberg dartun will, es sei ihm nicht um die Verdrängung des Herrn Stadtrat Ducloux und des Herrn Rektors Egli zu tun gewesen, so darf man diese Deutung ganz füglich cum grano salis aufnehmen. Herr Meyenberg denunzierte diese Herren orbi et urbi als *Freimaurer*, und was er damit bezweckte, geht ganz klar wieder aus seiner obstehenden Erklärung hervor. Er spricht von der Gottheit Christi und der Bedeutung der Persönlichkeit Jesu für das christliche Leben, sowie von der autonomen Moral, welche das Ideal des Freimaurerordens sei, der die Gottheit Christi leugnen soll. Darauf hat ihm Herr Egli seinerzeit im «Luzerner Tagblatt» öffentlich Antwort gegeben. Es ist eine ganz willkürliche Annahme, dass sich der Freimaurerorden mit den Religionsbekenntnissen im Sinne der Ablehnung des positiven Christentums befasse.[1]) Ich habe mir immer sagen lassen und auch Herr Egli hat es in der bezeichneten Erklärung bestätigt, dass im Freimaurerorden *alle* religiösen Bekenntnisse Platz haben und dass in dieser Beziehung niemand irgendwelcher Zwang angetan werde. Herr Ducloux speziell ist Altkatholik, also ein gläubiger Christ; sonst wäre er dieser Kirchengemeinschaft jedenfalls nicht beigetreten. Die religiösen Ansichten des Herrn Egli kenne ich nicht; aber dass er seine Stellung irgendwie zu antireligiöser oder wenigstens antipositiver Propaganda benutzt habe, dafür liegt nicht der mindeste Anhaltspunkt vor, und auch Herr Meyenberg ist nicht imstande, eine solche namhaft zu machen.[2])

Was sollte also der ganze Feldzug des Herrn Meyenberg in der «Schweizerischen Kirchenzeitung» bezwecken, wenn er nicht dahin hinauslief, die Herren Ducloux und Egli als ungeeignet zur Leitung unseres Stadtschulwesens hinzustellen? Die religiösen Ueberzeugungen unserer Stadtschullehrer kenne ich nicht und ich denke, auch Herr Meyenberg habe ihnen noch nicht Herz und Nieren geprüft. Die Hauptsache ist, dass in den Schulstunden nichts gelehrt wird, was irgendwelchen religiösen Ueberzeugungen widerspricht. Damit ist der *Bundesverfassung* ein Genüge geleistet, die verlangt, dass die öffentlichen Schulen von den Angehörigen *aller* Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit sollen besucht werden können. Die städtischen Lehrer werden allerdings zum ganz überwiegenden Teil politisch sich zur *liberalen* Partei bekennen. Dafür braucht man sich in der Stadt so lange nicht zu entschuldigen, als in den konservativen Gemeinden unsres Kantons liberale Lehrer zu den weissen Raben gehören. Ich bin auch für den Grundsatz der *Proportionalität*, den Herr Meyenberg so scharf betont, eingenommen. Aber es kommt mir komisch vor, dass mit dieser Forderung von konservativer und kirchlicher Seite fast immer nur da ins Feld gerückt wird, wo es sich um *liberale* Gemeindewesen handelt.[3])

2. Ueber die Erklärung des Herrn Regierungsrat *Düring* kann ich mich kurz fassen. Die Rede, die er an der Maihofschuleinweihung gehalten hat, wurde vom «Luzerner Tagblatt» und vom «Luzerner Tagesanzeiger», die nicht im gleichen politischen Lager stehen, dem Sinne nach vollständig gleich wiedergegeben. Ueberdies habe ich mich bei einem Mitgliede des Stadtrates — nicht Herrn Ducloux — über den Wortlaut dieser Rede erkundigt. Es mag sein, dass Herr Düring dabei nicht die von Herrn Meyenberg angefachte Polemik im Auge hatte, Das hat ihn indessen nicht gehindert, der *zielbewusst arbeitenden* Schulbehörde Luzerns *Dank und Anerkennung* zu spenden; er konstatierte dabei, dass von Luzern aus ein *schulfreundlicher* Geist *befruchtend* in den *Kanton* ausgegangen sei und gedachte überhaupt in ehrenden Worten der Fortentwicklung Luzerns auf dem Gebiete des Schulwesens.

Diese Erklärungen genügen jedem Unbefangenen vollkommen. Sie bilden ein ehrendes Zeugnis für die Leitung unsrer Stadtschulen, die sich dabei der *konfessionellen Neutralität* befleissigt, in Nachachtung der schon zitierten Bestimmung unseres schweizerischen Grundgesetzes. Alle, die nicht im ultramontanen Lager stehen, werden mit einer Leitung unsres Schulwesens, die *solche* Erfolge aufweist und dabei keinem religiösen Bekenntnis zu nahe tritt, einverstanden sein. Wenn Herr Prof. Meyenberg die Sache *anders* haben möchte, so begreife ich das recht wohl. Man weiss ja, wie es mit der konfessionellen Neutralität der öffentlichen Volksschule in ultramontanen Kantonen und Gemeinden vielfach bestellt ist. Aber die Stadt Luzern wird sich eine *solche* Schulführung jedenfalls nicht zum Muster nehmen.[1])

Der Luzerner Korrespondent der «N. Z. Z.»

[1]) Dies wurde in der «*Kirchenzeitung*» seiner Zeit auf *das allergenaueste* durch neueste *Literaturbelege* nachgewiesen.

[2]) Vgl. oben Erklärung N. 3 und unsere Ausführungen im letzten Winter.

[3]) Vgl. oben unsere N. 2. u. 3. und die früheren Artikel im Winter.

[1]) Vgl. dazu unsere obige Erklärung N. 2., 3. und den diesbezüglichen Artikel in *dieser* Nummer, betitelt: «*Im Anschluss an dieses Wort*».

Ueber ein „Wenigstens".

Ein St-Korrespondent im «Vaterland» erinnert an eine *Resolution der Geistlichkeit des Kapitels Luzern als Ehrung des heimgegangenen, allverehrten Bundesrichters Dr. Attenhofer*. Er bemerkt: Die «Kirchenzeitung» hätte «*wenigstens*» teilweise diese Resolution gebracht. Wir erinnern, dass sie unserer Auffassung nach hinsichtlich der Ehrung *Attenhofers selbstverständlich ganz und vollständig zustimmend erschien*. Einen angefügten zweiten Teil brachte die «Kirchenzeitung» tatsächlich nicht. Ueber das «*Warum*» gab ein motivierter Brief der Redaktion Aufschluss, den der hochw. Hr. st-Korrespondent auch gelesen und sogar eingehend beantwortet hat. Darin war u. a. ein bestimmter Schritt der zuständigen Behörden erwähnt, ein Beginn zu einer Entwickelung von nicht zu unterschätzender Tragweite. Im übrigen machte die Redaktion konkrete Vorschläge über diesbezügliche *Wege* kirchenrechtlicher Reform. Die Redaktion hält an ihrem Standpunkte mit aller Entschiedenheit fest — auch unter mannigfacher Zustimmung von in der Sache ebenfalls sehr bewanderten Geistlichen. Für die Ehrung der kirchenrechtlichen Verdienste Attenhofers beruft sich der St-Korrespondent mit vollem Recht auf die Gesamtgeistlichkeit des Kapitels des Kantons Luzern. Hinsichtlich die *Methode* kirchenrechtlicher Reformen sollte der St-Korrespondent bedenken, dass im Kapitel *Luzern* eine ziemlich grosse Anzahl auch in der Pastoration in Luzern mitwirkender Geistlichen nach dem jetzigen statutarischen Aufbau weder Sitz noch entscheidende oder beratende Stimme haben. — Endlich glaubt die Redaktion, dass der heimgegangene Dr. Attenhofer sich mit der von uns vorgeschlagenen Art eines allmählichen, die historischen und eigenartigen Verhältnisse des Landes stets berücksichtigenden und zugleich ernst prinzipiellen Vorgehens sehr einverstanden erklärt hätte. Die prinzipielle Anerkennung der Postulate von Seite der zuständigen Stellen ist mit dem Eingehen auf das eine und andere implicite bereits gegeben. Eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Vorstehenden des Luzernerkapitels führte übrigens auch da zu einer gegenseitigen Verständigung. Einer auch *der Form nach* offiziellen Erklärung würde selbstverständlich die Redaktion stets die Spalten öffnen, hält sie aber nicht für fruchtbar. Unsere Aphorismen berührten übrigens nicht bloss Luzernerverhältnisse. Das kirchenrechtliche Interesse schätzen wir *hoch* ein, ja wünschen sogar für *die diesbezüglichen Materien* eine noch *reichere* Einzelmitarbeit am Blatte. Dafür stehen die Spalten offen. Damit sollte die kleine Differenz intra muros beseitigt sein. Weshalb wir in den Aphorismen das Priesterkapitel Luzern nicht ausdrücklich nannten, das ersieht jedermann aus taktischen Gründen u. es konnte dies geschehen im Hinblick auf den eingehenden motivierten Brief der Redaktion an das Kapitel, der bei jeder spätern Sitzung in den Akten eingesehen werden kann.

Mit den treffenden Worten Redaktor Winigers, an welche die Eingabe an die Redaktion und die St-Korrespondenz anknüpften, glauben wir uns in vollem Einklang zu befinden. *D. R.*

Kirchen-Chronik.

Schweiz. **Solothurn.** Zum Pfarrer von *Deitingen* wählte Sonntag den 28. Oktober die dortige Kirchgemeinde den hochw. Hrn. *Gottfried Wyss*, bisher Pfarrer in Matzendorf.

Genf. Vom Staatsrat Fazy ist ein Gesetzesentwurf für Trennung von Kirche und Staat ausgearbeitet und der Regierung vorgelegt worden. — Die Kommission für Vorberatung des Geschäftes bezüglich Rückgabe der Notre Dame-Kirche hat einen engern Ausschuss mit dem Versuch einer friedlichen Verständigung zwischen den Römisch-Katholischen und den Altkatholiken betraut.

Rom. Der neue Jesuitengeneral hat zum Rektor der Gregorianischen Universität den P. Qureini ernannt, einen Venetianer, der um die katholische Bewegung im Venetianischen und um den katholischen Volksverein in Florenz sich sehr angenommen hat. Derselbe war in seinen jüngern Jahren Jurist.

Deutschland. In den polnischen Provinzen ist die Bewegung für den Religionsunterricht in der polnischen Sprache noch keineswegs zur Ruhe gekommen. Das Hirtenschreiben des Erzbischofs von Gnesen-Posen hat zwar einigermassen die Gemüter beruhigt, aber über 100,000 Schulkinder streiken in den Stunden des deutschen Religionsunterrichtes. Der Unterrichtsminister Studt hat Zwangsmassregeln angeordnet, um den Widerstand zu brechen und will trotz des Gesuches um Aufhebung derselben, das ihm einige polnische Reichstagsmitglieder eingereicht haben, dabei beharren. Wie es heisst, soll nun auch der hl. Stuhl mit der Sache beschäftigt werden; die Kardinäle Fischer und Kopp sollen in dieser Angelegenheit nach Rom reisen. Jedenfalls sehr unangenehm muss dem Kaiser und der Regierung die Erinnerung an das feierliche Versprechen sein, das bei der Einverleibung der polnischen Provinzen in den preussischen Staat vom damaligen König abgelegt und seither öfters erneuert wurde, ähnlich wie auch beim Eintritt dieser Provinzen in den norddeutschen Bund. Stets wurde den Polen der ungeschmälerte Besitz ihrer Sprache und Religion zugesichert. Und jetzt?

Frankreich. Während der Ministerpräsident Clémenceau in seiner Programmrede verkündete, die Regierung werde das Trennungsgesetz in «liberalem Geiste, ohne Herausforderung, aber mit Festigkeit durchführen», hat der Schöpfer des Gesetzes, Briand, letzter Tage vom Staatsrat eine Erklärung hervorgerufen bezüglich des Gottesdienstes an solchen Orten, wo sich keine Kultusgesellschaften gebildet haben. Auch da bleibt nach dieser Erklärung der Gottesdienst möglich und gesetzlich als «öffentliche Versammlung», zu welcher Privatpersonen die Initiative ergreifen können. Wie sich die kirchliche Autorität zu diesem Anerbieten stellt, ist noch nicht bekannt. Bekanntlich verlangte Pius X. als Bedingung für Annahme des Kultusgesetzes eine gesetzliche Bestimmung, welche die kirchliche Verfassung und Autorität sicher stellt. Abbé Gayrond wird in der Kammer einen bezüglichen Vorschlag auf Erweiterung des Art. 4 des Trennungsgesetzes machen. — Als eine Folge der Trennung taucht die Frage des Militärdienstes der Geistlichen auf. Bisher wurden die Seminaristen und Pfarrer auf ein Zeugnis ihres Bischofs hin, das vom Kultusminister visiert wurde, vom aktiven Militärdienst dispensiert. Briand hat nun sich geweigert, vor dem 15. Dezember ein Visum zu geben. Wird er es nachher tun?

Spanien. Die kirchenpolitische Lage bessert sich zusehends. Das Kabinett Romanones hat den vorbreiteten Gesetzesentwurf über die Orden zurückgelegt und wird wahrscheinlich selbst noch stürzen. In Rom hat der neue spanische Gesandte Ojeda den hl. Vater der besondern Verehrung des jungen Königs versichert, auch ist von der in den Zeitungen gemeldeten Kündung des über die Kongregationen vor zwei Jahren zwischen Spanien und dem hl. Stuhl getroffenen Abkommens bis jetzt keine Rede gewesen.

England. Aehnlich scheint es dem englischen Ministerium mit dem Birell'schen Schulgesetze zu gehen. Im Oberhause brachte Lord Heneage einen Antrag ein, welcher das Gesetz in seiner Grundtendenz verletzt; er verlangt nämlich, dass in den Schulen jeden Tag, während der gesetzlichen Schulzeit für die Kinder, deren Eltern es wünschen, Religionsunterricht erteilt werden könne, während die vom Unterhause angenommene Fassung der Bill allen Religionsunterricht von den gesetzlichen Schulstunden ausschloss. Dem Antrag pflichtete das Oberhaus mit grosser Mehrheit bei, wie die Kirchenzeitung schon das letzte Mal gemeldet hat. Die Gemeinderatswahlen in London, welche gleichzeitig vor sich gingen, haben der konservativen Partei eine grosse Mehrheit gegeben und die Liberalen, jüngst im Lande mit so gewaltigem Mehr in die Kammer gewählt, beginnen zu fürchten, dass bei einer nicht unwahrscheinlichen Auflösung des Parlamentes das Resultat der Neuwahlen ein ganz anderes sein werde. Die Katholiken stehen bezüglich des Schulgesetzes mit den Anglikanern zusammen; einzig Lord Ripon, Mitglied des Ministeriums, nimmt zum grossen Leidwesen seiner Glaubensgenossen, eine abweichende Haltung ein. Da und dort im Land werden grosse Volksversammlungen abgehalten, um der Gesinnung bezüglich des Gesetzes Ausdruck zu verleihen; in Manchester waren am 20. Oktober 75,000 Katholiken beisammen, in Liverpool tags darauf 100,000. Die Anglikaner wetteifern mit den Katholiken in der energischen Zurückweisung des unchristlichen Schulgesetzes.

Belgien. Mgr. Mercièr, der neue Erzbischof von Mecheln hat nach Uebereinkunft mit den andern belgischen Bischöfen es unternommen, die vlämische Frage zu lösen, durch eine Instruktion an alle freien katholischen Mittelschulen in den vlämischen Bezirken. Durch diese Instruktion wird vorgesorgt, dass im Mittelschulunterricht die vlämische Sprache in weitem Umfange zur Verwendung kommt, ohne indessen das Französische ganz zu verdrängen, durch welches allein die Flamänder in wissenschaftlichem Verkehr mit dem übrigen Belgien und mit dem Auslande bleiben können. Der Erzbischof betont dabei die grosse soziale Bedeutung, welche der Verkehr der gebildeten Klassen mit dem gewöhnlichen Volke in der Sprache des letztern hat. Durch diesen Schritt des Episkopates wird eine zwangsweise Regelung der Frage, die schon vorbereitet war, glücklicherweise überflüssig gemacht.

Totentafel.

In *Sarnen* starb unerwartet schnell der Beichtiger des dortigen Frauenklosters, der hochw. P. *Walther Langenegger* O. S. B., Conventual von *Engelberg*, ein Mann scheinbar rüstig und kräftig im Alter von 54 Jahren. Seine Heimat war Baar im Kanton Zug. Dort wurde er am 19. April 1852 geboren; der junge Klemens studierte in Engelberg, Freiburg und Einsiedeln, legte am 4. Oktober 1874 zu Engelberg die hl. Gelübde ab und erhielt am 25. März 1877 die Priesterweihe. Die ersten Jahre seines priesterlichen Berufes wirkte er am Gymnasium, dann von 1880 an während 24 Jahren versah er das Amt des Grosskellners, d. h. Oekonoms und erwarb sich da grosse Verdienste um das Stift. Ein Augenübel zwang ihn diese Beschäftigung aufzugeben; so kam er als Beichtiger nach Sarnen, wo nach kaum begonnenem Wirken ein Herzschlag seinem tätigen Leben ein Ziel setzte. R. I. P.

Eingelaufene Bücher-Novitäten.

(*Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen kleinerer Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.**)

Die Bibel in der Kunst mit erläuterndem Bibeltext: Von Augustin Arndt S. J. Lieferungen 3, 4, 5, 6 erschienen. Verlag von Kirchheim in Mainz. Preis per Lieferung. Mk. 1.50. — Neu eingelaufen: Abgeschlossener Prachtsband.

*) Einzelne Rezensionen dieses Verzeichnisses sind schon erschienen. Infolge *Raummangel* blieben leider diese Anzeigen länger liegen. Wir werden in nächster Nummer die Einläufe *in sehr ausgiebiger Weise* weiterführen — damit *künftig* die allerneuesten immer *sofort* sich verzeichnet finden. Ebenso werden wir in der nächsten Nummer und einigen folgenden den eingelaufenen *Rezensionen* einen bedeutenden Platz einräumen, damit auch hier bald das Laufende zu seinem Rechte kommt. An *einige* Rezensenten die *dringende* Bitte, die *noch rückständigen* Besprechungen, wenn auch in gedrängter Form, *baldigst* zu besorgen.

Gesellschaft für christliche Kunst. Verlag München. (cf. Rezension.)

P Heinrich Müller, S. V. D.: Führer zum Glück. Verlag Missionsdruckerei Steyl.

Augustinus Egger, Bischof v.St.Gallen: Hingabe des Priesters. Verlag Benziger, Einsiedeln. Neue Auflage.

P. Rufin Steimer, Ord. Cap.: Antoniusbüchlein. Verlag Benziger, Einsiedeln. Neue Auflage.

Konrad Lütolf, Kaplan: Gebetbüchlein zu Ehren des seligen Bruder Klaus. Eberle, Kälin, Einsiedeln.

P. Philibert Schwyter, O. Cap.: Neues Missionsbüchlein für das Volk. Verlag Benziger, Einsiedeln.

Dr. Engelbert Käser, Pfarrer: Lobet den Herrn. Verlag Herder in Freiburg i. B.

Von Alois Hansel, Lehrer: Volksaufklärung. Kleine Handbibliothek zur Lehr und Wehr. Verlag A. Opitz in Warnsdorf, Böhmen.

P. Martin Gander, O. S. B.: Naturwissenschaft und Glauben. Verlag Benziger, Einsiedeln. (Vgl. Rezensionen.)

P. Martin Gander, O. S. B.: Die Pflanze in ihrem äusseren Bau. Verlag Benziger, Einsiedeln.

P. Fintan Kindler, O. S. B.: Die Uhren. Ein Abriss der Geschichte der Zeitmessung. Verlag Benziger, Einsiedeln. (Vgl. schon erschienene Rezension.)

Friedrich Maier: Biblische Studien. Der Judasbrief. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Apologie des Christentums: Dr. Herrmann Schell, Professor der Apologetik an der Universität Würzburg. I. Band Religion und Offenbarung. II. Band Jahwe und Christus. Paderborn. Ferd. Schöningh.

Die Stellung der Frau im Menschheitsleben: Von Dr. J. Mausbach, Prof. Apologetische Tagesfragen, V. Heft. Verlag des Volksverein in M.-Gladbach.

Mariengrüsse aus Einsiedeln: Monatsschrift f. d. kath. Volk IX. Jahrg. 1904. Verlag Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Der Christ im Weltleben und seine Unvollkommenheiten: Von P. Tilmann Pesch S. J. Verlag J. P. Bachem, Köln a. Rh.

Die göttliche Vorsehung: Von Aug. Lehmkuhl S. J. Verlag J. P. Bachem in Köln a. Rh.

Der Morgengottesdienst der hl. Kirche in der Karwoche. Von Karl Schnabel. Verlag Göbel u. Scherer, Würzburg.

Himmelwärts: Gebet- und Gesangbüchlein f. kath. Christen. Von Alois Räber, Katechet. Verlag Räber u. Cie., Luzern.

Fronleichnams-Büchlein: Von Dr. Heinr. Samson, Vikar. Verlag Fel. Rauch in Innsbruck.

Die Feier der Glockenweihe: Von Karl Schnabel, Präfekt. Verlag Göbel u. Scherer in Würzburg.

Manuale parvum ad usum Sacerdotum maxime curam animarum gerentium: Von Dr. C. Keel. Verlag Benzinger u. Co. in Einsiedeln. (Vgl. Rezension.)

Das hl. Buss-Sakrament: Katechetischer Unterricht über das, für Erstbeichtende. Von Dr. Fr. Frank. Verlag F. X Bucher, Würzburg.

Die kirchliche Feier des Gründonnerstags: Von Pfarrer Albin Sandhage. Verlag A. Laumann in Dülmen i. W.

Die Feier des hochheiligen Weihnachtsfestes: Von Karl Schnabel, Präfekt. Verlag Göbel u. Scherer in Würzburg.

Die Feier des hl. Fronleichnamsfestes in Hochamt, Prozession und Vesper. Von Präfekt Karl Schnabel. Verlag Göbel u. Scherer in Würzburg.

Braut-Unterricht, kurzer praktischer. Von Ant. Nibler, Pfarrer, Verlag Jos. Kösel in Kempten.

Der kirchliche Braut-Unterricht: Von Dr. Ludw. Krick. Verlag Jos. Kösel, Kempten.

Das Bad der Seele: Von Jakob Scherer. Verlag Benziger u. Co. in Einsiedeln.

Die Lehre der kath. Kirche in 150 Fragen und gereimten Antworten: Von Alf. Reichel, Pfarrer. Verlag Missionsdruckerei in Steyl.

Kleines Gewitter-Büchlein: Enthaltend den Wettersegen, von Dominikus Jos. Faustmann, Pfarrer. II. Auflage, bearbeitet von Ludwig Heumann, Pfarrer. Verlag F. X. Bucher in Würzburg.

Steinbock und Adler: Von P. Maurus Carnot. Kommissions-Verlag von Jul. Rich in Chur.

Die Psalmen: Sinngemässe Uebersetzung nach dem hebräischen Urtext. Verlag Jos. Roth in München u. Wien.

Die Feier der Einweihung einer Kirche: Von Karl Schnabel, Präfekt Verlag Göbel u. Scherer in Würzburg.

Wörterbuch für die neue deutsche Rechtschreibung: Von Dr. Johann Weyde. Enthaltend 35,000 Schlagwörter. Verlag Leipzig G. Freytag, in Wien H. Tempsky.

Die Feier der Grundsteinlegung einer Kirche: Von Karl Schnabel, Präfekt. Verlag Göbel u. Scherer in Würzburg.

Die Hand an den Pflug, das Herz bei Gott: Lehr- und Andachtsbuch für kath. Bauersleute. Von P. Philibert Seeböck O. F. M. Verlag Benziger u. Co. in Einsiedeln.

Katholische Witwe, Weine nicht!: Von P. Otto Bitschnau. Verlag Benziger u. Co., Einsiedeln.

Aus dem Tagebuch eines Arztes oder Arznei der Seele: Von L. Jos. Rudisch, O. Præm. Verlag Styria in Graz.

Homilien über die Evangelien der Sonntage und Feste des Herrn: Von Bischof de la Lucerne. Uebersetzt von Wilh. Müller, Priester. Verlag Herder, Freiburg.

Probabilismus Vindicatus: Von Aug. Lehmkuhl S. J. Verlag Herder, Freiburg.

Lehrbuch der Kirchengeschichte: Von P. Meinrad (Alois) Bader, Innsbruck. Verlag Fel. Rauch.

Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten: Bibliothek für Prediger. I. Band des ganzen Werkes. 9 Bände. Herausgegeben von P. A. Scherer, besorgt von P. Dr. Johannes Bapt. Lampert. Verlag Herder, Freiburg.

Psallite Sapienter, Psallieret weise!: Von Dr. Maurus Wolter, O. S. B. Verlag Herder, Freiburg. (2 Bändchen).

Einleitung in das Neue Testament: Von Dr. Johannes Evangelist Belser. Verlag Freiburg i. B., Herder. (Vgl. schon erschienene Rezension.)

Die Prof. Naegelischen Konsequenzen oder der erste direkte naturwissenschaftl. Beweis für den übernatürl. Ursprung des Alten und Neuen Testaments: Von Globuli. Verlag T. Aderholz in Breslau.

Das Kirchenjahr in seinen Festen und Gebräuchen: Von Jos. Lennartz, Domschatzmeister. Verlag Kösel, Kempten u. München.

Das heilige Kreuz, das grosse Geheimnis der Gottesliebe: Von M. Doos, Dekan a. D. Verlag Erziehungsanstalt «Paradies» Ingenbohl.

Der Mann im Leben: Von P. Cölestin Muff O. S. B. Verlag Benziger in Einsiedeln.

Pilgerbüchlein für Lourdespilger: Von J. K. Pfarrer. Verlag Eberle-Kälin u. Co., Einsiedeln.

Theologia Moralis per Modum conferentiarum. II. Band. Von P. Benjamin Eibel O. S. B. Paderbornæ MDCCCCV. ex Typographia Bonifaciana.

Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima: Von Dr. theolg. et hist. Joseph Schmidlin. Verlag Herder, Freiburg i. B. u. Wien.

Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten: Bibliothek für Prediger. Neue Folge. I. Bd., des ganzen Werkes 9 Bde. Herausgegeben von P. A. Scherer. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Apologie des Christentums: Von Dr. Franz Hettinger. I. Bd. der Beweis des Christentums. Erste Abteilung. Neu-herausgegeben Prof. Dr. Müller, Strassburg. Verlag Herder, Freiburg i. B.

Von Weg und Steg: Bilder aus Natur und Leben von Anton David S. J. Verlag F. Unterberger in Feldkirch.

Das religiöse Leben: Von P. Tilmann-Pesch S. J. Verlag von Herder in Freiburg i. B. Neue Auflage.

Kommunionandenken an die erste hl. Kommunion. 2 Darstellungen. Verlag von Styria in Graz.

Ritter Melchior Lussy von Unterwalden: Seine Beziehungen zu Italien und sein Anteil an der Gegenreformation, von Dr. Richard Teller. I. Bd. Verlag H. von Matt in Stans. (Vgl. schon erschienene Rezension.)

Apologetische Predigten, gehalten im Dom zu Trier, von Prof. Dr. Einig, Domkapitular. I. Bd. Die göttliche Offenbarung. Verlag der Paulinus-Druckerei in Trier.

Marien-Predigten: Von Dr. Philipp Hammer, Dechant. 2. verbesserte Auflage. Verlag der Bonifazius-Druckerei in Paderborn.

Papst Pius X. in Leben und Wort: Von seinem frühern Zögling Mgr. Dr. Angela Marchesan. Autorisierte Uebersetzung von P. Kolumban Artho O. S. B, Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Verlag von Benziger u. Co., Einsiedeln. 6. u. ff. Lieferungen.

Die menschliche Willensfreiheit: Von Dr. Anton Beck. Volksschriftenverlag in München 1906.

Orgelbegleitung zur neuen Liedersammlung für die Dritt-Ordenskonferenzen: Von P. Kassian Thaler. Verlag J. N. Teutsch in Bregenz am Bodensee.

Liederbuch für die Ordensversammlungen der Tertiaren: Von P. Kassian Thaler. Verlag von J. N. Teutsch in Bregenz am Bodensee.

Heilige Maria bitt für uns! Von *P. Konrad Effinger*, neu *revidiert von P. Konrad Lienert.* Verlag Benziger, Einsiedeln. 1906.

Die Sühnekommunion. Unterrichts- und Gebetbüchlein für Verehrer des hlgst. Herzens Jesu. Von *Pfarrer Jakob Scherrer.* Verlag Benziger, Einsiedeln.

Die Charwoche mit den kirchlichen Gebeten und Gebräuchen. Aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von Dr. *Stephan.* Neu herausgegeben von *W. Wassmann, Pfarrer in Weissensee, Berlin.* Im Selbstverlag des Herausgebers.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1906:

Uebertrag laut Nr. 44:	Fr.	46,889.44
Kt. Aargau: von einem Geistlichen des Kantons	„	90.—
Ehrendingen 40, Hornussen 130, Wittnau 105. 50, Würenlos 42	„	317 50
Kt. Bern: Stadt Bern 382.82, Lajoux 27.75, Laufen 161.30	„	571.87
Kt. St. Gallen: Aus dem Kt. St. Gallen (D.) Ungenannt	„	400.—
Ganterswil 100, Untereggen 120	„	220.—
Kt. Luzern: Hauskollekte in der Stadt Luzern	„	1086 —
Aesch 40, Neudorf 260, Ruswil 1275, Sursee 350	„	1925.—
Kt. Schwyz: Hauptort Schwyz, durch R. P. D. 20, Innerthal 100	„	120.—
Kt. Solothurn: Kappel 18.70, Lostorf 50, Zuchwil 20	„	88.70
Kt. Thurgau: Schönholzersweilen	„	13.—
Kt. Uri: Attinghausen	„	276.—
Kt. Zürich: Dietikon, Legat von Jgfr. F. Wiederkehr	„	100.—
Wetzikon	„	100.—
	Fr.	52,197.51

Luzern, den 6. Nov. 1906. Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

Die bekannte Firma **Alois Maier** in **Fulda**, Hoflieferant (gegr. 1846), versendet soeben ihren neuen *Pracht-Katalog*, der zahlreiche Abbildungen der anerkannten *Orgel-Harmoniums* enthält

Wir machen auf die in der Kirchen-Zeitung inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ *Beziehungsweise 26 mal.
Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

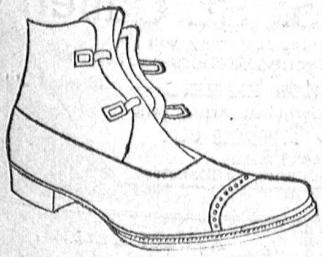
Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Rénovation d'églises
MESSMER FRERES ⊕ BALE, Suisse
RUE UTENGASSE 15
Atelier pour peinture artistique et décoration — Tableaux pour autels et plafonds — Rénovation et construction des autels — Imitation de marbre — Dorure a feuille en brillant et mat — Peinture et dorure pour statues — Rénovation complète d'églises.
Pour exécution artistique et solidité de nos traveaux, nous donnons tout garantie.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit.
Wir sind in der Lage,
Baumberger,
Der selige Nikolaus von Flüe
mit 24 Abbildungen im Text und zwei Kunstbeilagen in etwas billigerm Einband als die gewöhnliche Ausgabe abzugeben zum Preise von Fr. 2.50 statt dem gewöhnlichen Preis von Fr. 3.75.
Die Lektüre der reich illustrierten Biographie des Seligen vom Ranft aus der Feder des schriftgewandten Redaktor Baumberger bietet geistlichen wie weltlichen Lesern hohen Genuss. Es ist zu diesem billigen Preise nur eine kleine Anzahl abzugeben und empfehlen wir baldigste Bestellung.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.


Schuhwarenhaus
Jakob Spieler
Luzern Pfistergasse 19
empfiehlt als
Winter-Spezialitäten:
Schnallen-Schuhe mit ein und zwei Schnallen
in Filz, mit und ohne Ledergaloschen
in Kalbleder, mit und ohne Pelz-Imitationsfutter
Wasserdichte Strapazier-Schuhe.
Warme Hausschuhe: Pantoffeln, Schelmenfinken etc.
Gummischuhe, Schneeschuhe.
Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz.

In der
‚Walhall'
Alkoholfreies Volks- und Vereinshaus
Theaterstr. 12 Ecke Blumenweg
Luzern
speist man gut und billig.
Neue helle geräumige Lokalitäten.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulvorisiert, fein präpariert, per Kg zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Das seelen- u. gemütvollste aller Hausinstrumente:
Harmoniums
mit wundervollem Orgelton v 78 Mark an
Illustrierte Pracht-Kataloge gratis
Aloys Maier, Hoflieferant, Fulda.

Stelle gesucht
in einem geistlichen Hause für 51½ jährige tüchtige und brave Person als Köchin. Auskunft erteilt das katholische Pfarramt Warth, Kt. Thurgau.

Ein junger Mann, der den Sakristandienst gut versteht und auch schon in fremden Missionen als solcher gedient hat, sucht eine
Stelle als Sakristan.
Gefl. Anfragen an die Exped. der „K. Ztg."

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Vor Kurzem ist erschienen:
Vater unser
von
Isabella Keiser
Roman aus der Gegenwart. Preis geb. Fr. 5.— br. Fr. 3.75.
Bestellungen auf diesen Roman, ein Werk **von grosser Schönheit, u. voll Spannung,** nehmen entgegen
Räber & Cie., Luzern.

ESTOL
feinste Cocosbutter
(N 3354)

Diebsichere Tabernakel

und

schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Alte, ausgetretene

Kirchenböden

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern,

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,

ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und z. zeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Verfertiger des Grabdenkmals des Hochw. Herrn Bischof Haas sel.

Gebrüder Grassmayr

Glockengiesserei

Vorarlberg — Feldkirch — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Garantie für tadellosen, schönen Guss und vollkommen reine Stimmmung.

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Wilh. Hausheer, tailleur,

Muri, Aargau.

Empfehle mich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von **Soutanen, Soutanellen, Gehröcken, Prälatenausstattungen.**

Billigste Preisberechnung. Prompte Ausführung.

Musterkollektion in englischen Neuheiten.

NB. Auch wird der Stoff zum Verarbeiten angenommen.

Rosenkränze, starkgekettet, in vorzüglicher Ausführung und in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Auf Wunsch lassen wir nach erfolgtem Kauf dieselben von den hochw. Kreuzherrenpatres (ohne Kosten f. d. Käufer weihen. Rosenkranzpreisliste grat. u. frko.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rhld.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Werkstätte für kirchliche Kunst gegründet 1843

Adolf Bick, Wil, Kt. St. Gallen.

empfiehlt sich einer hochw. Geistlichkeit sowie titl. Kirchenverwaltungen zur Lieferung von kirchlichen Gefässen und Geräten in

Gold, Silber, Kupfer und feuervergoldet.

Eigene Anfertigung in gewissenhafter, stilvoller Ausführung, zu mässigen Preisen.

Naturgrosse Zeichnungen und Photographien zu Diensten.

Nur solide Handarbeit. Renovierung alter Kirchengeräte.

Feuervergoldung — Versilberung — Vernietung

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Aicher, Dr. Georg, Das Alte Testament in der Mischna. (Biblische Studien. XI. Band, 4. Heft.) gr. 8⁰ (XVIII u. 182) M. 4.60

Die Arbeit versucht zum erstenmal die palästinensische Schriftgelehrsamkeit der ersten zwei nachchristlichen Jahrhunderte, soweit sie in dem Gesetzeskodex der Mischna vertreten ist, zu beleuchten.

Breme, M. Theresia, Ursulinerin, **Ezechias und Senacherib.** Exegetische Studie. (Biblische Studien, XI. Bd., 5. Heft.) gr. 8⁰ (XVIII u. 134) M. 3.20

Die Abhandlung zeigt, wie vorurteilsfreier Vergleich der Berichte über die Berührungen der assyrischen Weltmacht mit dem Volke Gottes in dem Krieg Senacheribs gegen Ezechias von Juda der Wahrhaftigkeit und Treue der Heiligen Schrift ein glänzendes Zeugnis gibt.

Cursus philosophicus. In usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenbergensi et Stonyhurstensi S. J. Cum approbatione Revmi Archiep. Friburg. et Super. Ordinis. Sechs Bändchen. 8⁰

Pars IV: **Boedder, Bernardus, S. J. Psychologia rationalis** sive Philosophia de anima humana. Editio tertia aucta et emendata. (XX u. 476) M. 4.40; geb. in Halbfranz M. 5.60

Früher sind erschienen:

I: **Frick, C., S. J., Logica.** Ed. tertia. M. 2.80; geb. M. 4.— II: **Ontologia** sive Metaphysica generalis. Ed tertia. M. 2.40; geb. M. 3.60 III: **Haan, H., S. J., Philosophia naturalis.** Ed. tertia. M. 2.60; geb. M. 3.80 V: **Boedder, B., S. J., Theologia naturalis** sive Philosophia de Deo. Et altera. M. 3.80; geb. M. 5. VI: **Cathrein, V., S. J., Philosophia moralis.** Ed. quinta. M. 4.40; geb. M. 5. 60

Lehmen, Alfons, S. J., Moralphilosophie. gr. 8⁰ (XII u. 334) (Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage. IV. [Schluß-] Band.) M. 4.—; geb. in Halbfranz M. 5.80 — Die übrigen Bände des Lehrbuches umfassen:

I. **Logik, Kritik, Ontologie.** 2. Aufl. M. 5.—; geb. M. 6.80 II. **Kosmologie und Psychologie.** 2. Aufl. M. 6.—; geb. M. 7.80. III: **Theodicee.** 2. Aufl. M. 3.40; geb. M. 5.—

Vaughan, Herbert Kardinal, Der junge Priester. Konferenzen über das apostolische Leben. Frei nach dem Englischen von Dr. Matthias Höhler. Autorisierte Übersetzung. Mit dem Bilde des Verfassers. 12⁰ (XII u. 346) M. 2.20; geb. in Leinwand M. 3.—

Der verstorbene Erzbischof von Westminster, Kardinal Vaughan, hat das Manuskript zu diesem Büchlein bei seinem Tode zur Veröffentlichung hinterlassen. Die Schrift ist eine edle Frucht aus dem Garten der christlichen Mystik. Es ist ein erhabenes Bild, das Vaughan entrollt; begeistert und begeisternd hebt er die Seele des Lesers zu Gott empor.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen

liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze, Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern. Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Anstalt für kirchl. Kunst

Fräfel & Co., St. Gallen

empfehlen sich zur prompten Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten

sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie

Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.

zu anerkannt billigsten Preisen

Ausführl. Kataloge u. Ansichtssendungen zu Diensten

Kirchenteppiche

in grosser Auswahl billigst bei

J. Bosch

Mühlenplatz, Luzern.

(H 5092 Lz)

Handel Mazetti,

Jesse und Maria

ist nun auch in billiger Ausgabe à Fr. 7.50 (statt 12.50) zu haben bei Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.